

Kleine Hefte zur Denkmalpflege 10

Lucas Cranach in Sachsen-Anhalt

Forschungen und Berichte
aus der Denkmalpflege



Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt

LANDESMUSEUM FÜR VORGESCHICHTE

INHALT

- 4 Vorwort
› *Mario Titze*
- 7 Ein Cranach-Altar in der Dorfkirche
Bleddin, Lkr. Wittenberg
› *Mario Titze*
- 47 Holzschnitte der Renaissance unter
den Gemälden der Südepore in der
Kirche von Brumby.
Auffindung, Sicherung und Zuord-
nung
› *Birthe Rüdiger*
- 71 Das Epitaph für Otto von Pogk in der
Coswiger Nicolaikirche
› *Insa Christiane Hennen*
- 83 Das Epitaph des Amtshauptmanns
Otto von Pogk († 1577) von 1578
in der Stadtkirche St. Nicolai zu
Coswig (Anhalt)
Ein Überblick zum aktuellen Konser-
vierungs- und Restaurierungsprojekt
› *Albrecht Körber, Andrea Himpel,
Linda Haselbach*
- 94 Das Marienretabel in der Marktkirche
Halle (Saale)
Material, Technik und Restaurie-
rungsgeschichte
› *Katja Matauschek*
- 124 Das Retabel von Lucas Cranach d. J. in
der Stadtkirche zu Kemberg (1565)
› *Karoline Danz, Diana Wolff*
- 137 Der Kliekener Altar von
Lucas Cranach d. Ä.
› *Mario Titze*
- 168 Das Epitaph für Matthias von der
Schulenburg in der Stadtkirche
St. Marien in Wittenberg
› *Mario Titze*
- 185 Fassadenmalerei der Renaissance
am Seitengebäude des Hauses Mittel-
straße 5 in Wittenberg
› *Mario Titze*
- 199 Bemalte Holzbalkendecken im Schloss
Pretzsch
Unbekannte Arbeiten aus der Werk-
statt Lucas Cranachs d. J.
› *Mario Titze*
- 225 Bildnis der Fürsten Wolfgang und
Joachim von Anhalt in der Kirche
St. Bartholomäus in Zerbst
Untersuchung der Technologie und
des Erhaltungszustandes
› *Silke Hönig*
- 237 Restaurierung, Forschung und
Vermittlung
Das Cranach-Projekt der Evangeli-
schen Kirche in Mitteldeutschland
(EKM) und das Projekt »Cranachs
Kirche« für St. Marien in Wittenberg
2013–2015
› *Bettina Seyderhelm*

VORWORT

› Mario Titze

2015 war das Jahr Lucas Cranachs des Jüngeren, dessen fünfthundertjähriges Geburtsjubiläum Anlass für eine Vielzahl von Ausstellungen und Publikationen wurde.

Museen zeigten in bislang nie gekanntem Umfang ihre eigenen Bestände und zahlreiche Leihgaben; die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (EKM) hatte schon Jahre vorher ein Forschungs- und Restaurierungsprojekt unter dem Titel »Cranach-Werke am Ort ihrer Bestimmung. Tafelbilder der Malerfamilie Cranach und ihres Umkreises in den Kirchen der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland« initiiert. Die Evangelische Landeskirche Anhalts machte – wie auch Kirchengemeinden in Sachsen, Thüringen und Franken – an verschiedenen Standorten auf ihre Cranach-Schätze aufmerksam. Die Stadtkirche Wittenberg präsentierte sich gar als »Cranachs Kirche«. In Wörlitz gab es »Cranach im Gotischen Haus« zu sehen, in Dessau »Cranach in Anhalt«, in den Wittenberger Cranachhäusern »Cranachs Welt«. Das »Ernestinische Wittenberg« verfolgte in einem umfangreichen Forschungsvorhaben mit öffentlichen Vorträgen und Aufsatzband die »Spuren Cranachs in Schloss und Stadt«. Und die Landesausstellung Sachsen-Anhalt im Wittenberger Collegium Augusteum versprach nichts weniger als die »Entdeckung eines Meisters«. Außerhalb

des Landes fanden ähnliche Ausstellungen in Torgau, Weimar, Gotha, Leipzig, Nürnberg und auf der Wartburg statt.

Die Werke Lucas Cranachs d. J. und die Orte seines Lebens sind jedoch nicht nur Museumsgut und Ausstellungsexponate; sie sind auch Gegenstände denkmalpflegerischer Arbeit. Die Schauplätze der Jubiläumsausstellungen sind hochrangige Baudenkmale, deren Instandsetzung und Pflege in enger Abstimmung mit den Denkmalschutzbehörden vor Ort und dem Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt (LDA) erfolgte. Das LDA war am Forschungsprojekt der EKM beteiligt. Es betreut seit der weitgehenden Zerstörung des Cranachaltars der Stadtkirche in Kemberg die Konservierung und Präsentation der erhaltenen Reste und begleitete fachlich die Restaurierung vieler Kunstwerke wie des Epitaphs für Otto von Pogk in der Stadtkirche St. Nicolai in Coswig (Anhalt), des Marienretabels in der Marktkirche Halle oder des Doppelbildnisses der Fürsten Wolfgang und Joachim von Anhalt in der Bartholomäuskirche in Zerbst.

Im Rahmen der täglichen »Routinearbeit« kommt es darüber hinaus auch zu interessanten Neuentdeckungen. Deren notwendige vertiefende Erforschung kann wegen dringenderer Terminaufgaben oft aber erst nach Jahren geleistet werden. Dabei

konnten die für Kopien gehaltenen Gemälde des Barockaltars in Bleddin als Originale aus der Werkstatt Lucas Cranachs d. J. erkannt werden. Einige überraschende Funde wie die Deckenmalereien im Schloss Pretzsch, die reformationszeitlichen Holzschnitte, die sich unter barocken Gemälden an der Emporenbrüstung der Kirche in Brumby verborgen, Fassadenmalereien im Hof der Mittelstraße 5 in Wittenberg oder die für das Auge der Betrachter kaum sichtbaren gemalten Figürchen auf den Alabasterreliefs des Epitaphs für Matthias von der Schulenburg in der Wittenberger Stadtkirche sollen hier in ihrem kunsthistorischen Zusammenhang vorgestellt, der Wissenschaft und allen Interessierten zugänglich gemacht werden. Längst überfällig schien auch die Analyse der Flügelgemälde Lucas Cranachs d. Ä. sowie des dazu gehörigen Altarschreins in Klieken bei Coswig (Anhalt). Die Flügelbilder waren 1980 Opfer eines Einbruchdiebstahls geworden und konnten nach glücklicher Wiederauffindung in Bamberg 2007 zu Ostern 2013 in die restaurierte Patronatskirche zurückgeführt werden.

Das Denkmalschutzgesetz des Landes Sachsen-Anhalt definiert die wissenschaftliche Erfassung, Erforschung und Dokumentation des Bestandes an Kulturdenk-

malen – wie die Ausführung bzw. Mitwirkung bei Restaurierungs- und Konservierungsarbeiten – neben der fachlichen Unterstützung und Beratung für die Denkmalschutzbehörden, für Eigentümer und Verfügungsberechtigte von Denkmalen als zentrale Aufgabe des LDA. Die vorliegende Aufsatzsammlung ist in diesem Sinne ein Leistungsnachweis über einen Teil der Arbeit des Fachamtes, der der Öffentlichkeit häufig verborgen bleibt. Das halbe Millennium Lucas Cranachs d. J. war deshalb eine willkommene Gelegenheit, thematisch damit verwandte Beiträge zu einer eigenen Publikation zusammenzufassen. Unser Band erscheint im »Jahr danach« – nicht, weil seine Autoren das Jubeljahr verschlafen hätten, sondern, weil sie die Ergebnisse der bis einschließlich 2015 erfolgten Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen resümierend vorstellen und die in Ausstellungskatalogen und Tagungsprotokollen publizierten jüngsten Erkenntnisse all der genannten Forschungsprojekte berücksichtigen.

Er trifft hoffentlich auf ein breites Interesse und vermag das 2015 enorm gewachsene Wissen über den jüngeren Cranach und seine Mitarbeiter sowie die Kunst ihrer Zeit noch um einige weitere Facetten zu bereichern.

EIN CRANACH-ALTAR IN DER DORFKIRCHE BLEDDIN, LKR. WITTENBERG

› Mario Titze

Das Dorf Bleddin (Abb. 1), das an einem »Schluft« genannten Altarm der Elbe zwischen Pratau und Pretzsch liegt und heute Ortsteil von Kemberg ist, wurde 1376 erstmals urkundlich erwähnt.¹ Im Jahr der Leipziger Teilung² 1485 gehörte es mit Ober- und Niedergerichtsbarkeit zum kurfürstlichen Amt Wittenberg.³ Grund- und Gutsbesitzer war 1485 die Familie Falck/Falk⁴ (Falcke/Falke), deren Vertreter seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Urkunden als kurfürstliche Beamte auftraten und seit spätestens 1474 auf dem Rittergut Fermerswalde bei Herzberg (Elster) ansässig waren.⁵ Eine Eintragung im Erbbuch des Amtes Wittenberg von 1513 macht wahrscheinlich, dass das selbstständige Bleddiner Freigut im Zuge einer Erbteilung aus dem Gesamtbesitz des Falckeschen Rittergutes Fermerswalde herausge-

löst wurde: »Erich Falck hat einen Sitz im Dorffe, verdienth denselbigen sämbtlich mit seinen Vetteren [darunter Hanß und Jürgen Falcke, M. T.] zu Fermerswalde im Ambt Schweinitz. [...] der Hoff, da izt Erich Falcke auf sizt, ist zuvor 1 Pauer Guth gewest, darauff hat er die Zinsen gehat, so hat er den Bauren darvon genommen, und vor sich selbst ein Sitz gebauet.«⁶ Ein zweites Lehngut besaß der Bleddiner Richter.

Die Falcken (Falken) auf Bleddin⁷ galten im 16. Jahrhundert als vornehmes sächsisches Adelsgeschlecht und hatten, wie die Löser auf Pretzsch, sehr enge persönliche Beziehungen zu den Wittenberger Reformatoren. Das gilt vor allem für den genannten Erich Falcke (d. Ä.), den Begründer der Bleddiner Linie, dessen Tochter Katharina († 1542) am 9. Februar (oder 9. Mai)⁸ 1522 den Propst des Wittenberger

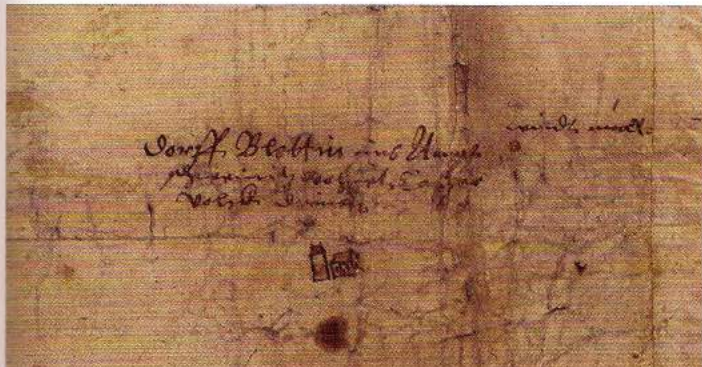
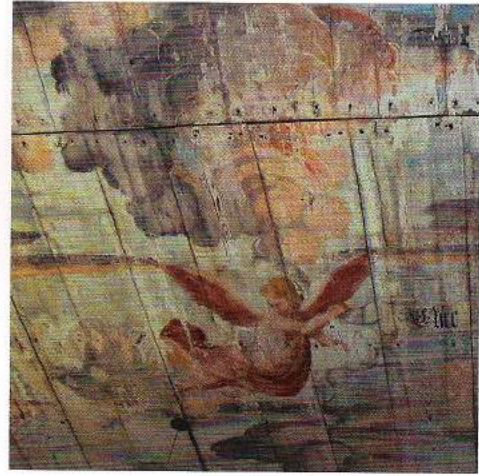


ABB. 1

»Dorff Blattin ins Ampt Schweinitz wohnt Caspar Valck drinen«, vermutlich älteste Ansicht Bleddins aus: Mathias Öder, sächsische Landesaufnahme (»Ur-Öder«), Teil III, Blatt 429–431, Gegend nördlich von Pretzsch, Handzeichnung, um 1586/1610; Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden

ABB. 5
Bleddin, Kirche, Detail der barocken Deckenmalerei, 1690

mutmaßlich bereits ihre Vorgänger. Die Neuweihe vollzog der Kemberger Propst und Superintendent Dr. David Wendeler. Eine Inschrifttafel in der Kirche nennt jedoch weder den Kurfürsten noch die Guts-herren als Stifter, sondern den Bleddiner Pfarrer und späteren Propst zu Klöden Dr. Johann Nappe (1645–1692), dessen ganzfiguriges Porträt seitlich neben dem Altar und dessen Grabstein hinter dem Altar erhalten sind.³⁵ Johann Ernst August von Kanne und Maria Elisabeth geborene von Einsiedel besaßen einen Betstuhl nördlich vor dem Altar unter der Empore; ihre Familienwappen zieren dessen Brüstungsfelder (Abb. 3).³⁶ Die Bemalung des gegenüber, am Aufgang zur Kanzel stehenden Pfarrstuhls stiftete laut Inschrift »Zur Ehre Gottes« der Bleddiner Richter und Kirchenvorsteher Johann Rotte. Baumeister war der Wittenberger Zimmermeister Bopp. Er ist zweifellos mit jenem Zimmermeister Christoph Poppe identisch, der ab 1697 das ehemalige Wohnhaus Philipp Melancthons in Wittenberg besaß³⁷ und dort offenbar die bis heute erhaltene, schöne



Barock-Wendeltreppe³⁸ einbaute. 1703 starb er.³⁹

Die Fachwerkkirche in Bleddin zeichnet sich, neben ihrer idyllischen Lage, durch einen großen Reichtum an barocker Ausstattung sowie durch seltene Authentizität der Überlieferung und durch eine einzigartige, von nahezu allen modernen Veränderungen verschonte Atmosphäre im Inneren aus (Abb. 4). Die flache Bretterdecke



ABB. 4
Bleddin, Kirche, Innenraum nach Westen (2010)



ABB. 6
Bleddin, Kirche, Brüstungsfeld
des barocken Gestühls mit Akan-
thusmalerei, um 1690



ABB. 7
Klöden, Schloss, Decke im Ober-
geschoss des Ostflügels mit Akan-
thusmalerei, um 1680



ABB. 8
Bleddin, Kirche, Westempore,
Orgelchor, Grisaillemalerei auf
den Brüstungsflächen als illuso-
nistische Stuckimitation, nach
1700

ist mit einem illusionistischen Himmels-
ausblick bemalt, an dem zwischen drama-
tischen Wolkenformationen fliegende Engel
zu sehen sind. Vor der Empore halten
zwei ein Schriftband mit den Worten:
»Ehre sey GOTT in der Höhe« (Abb. 5). Die
bauzeitlichen Ausstattungsstücke sind mit

teils farbig hinterlegten Akanthuszweigen
bemalt (Abb. 6), die den um 1680 entstan-
denen Deckenmalereien im Ostflügel des
Schlosses Klöden (Abb. 7) und den 1693
datierten Akanthuszweigen an der Decke
und den Emporenbrüstungen der Kirche
im benachbarten Trebitz (Elbe) gleichen.